

Lukas Fender

Informelle Politische (Selbst-)Bildungs- und Sozialisationsprozesse von aktiven Fußballfans

Aktive und organisierte Fußballfans sind kulturelle Akteurinnen und Akteure und Teil von sozialen Bewegungen. Ihre Umgebungen werden so zu Orten der informellen Politischen Bildung und Sozialisierung. Nutzen institutionalisierte Initiativen wie „Lernort Stadion“ oder die bundesweiten Fanprojekte bereits die gesellschaftliche Aufmerksamkeit des Fußballs für politische Bildungsarbeit, vollziehen sich durch die Auseinandersetzung mit dem Kulturprodukt Fußball in aktiven Fanorganisationen insbesondere informelle (Selbst-)Lernprozesse. So werden hier Meinungen zu sport-, fan- und gesellschaftspolitischen Themen gebildet und diskutiert und in gemeinschaftlicher Fanaktion kundgetan. Dabei spielen Dissens und Emotionen in den politischen Lernprozessen eine wichtige Rolle. Gleichzeitig vervollständigen unter anderem Gewalt und toxische Männlichkeit das Spannungsfeld zwischen Stadion und Straße.

In der Spielzeit 2023/2024 besuchten durchschnittlich mehr als 600.000 Personen pro Spieltag die Stadien der ersten beiden Fußball-Profiligen der Männer. Insgesamt verkauften die 36 Vereine über 20,5 Million Eintrittskarten (Deutsche Fußball Liga 2025). Diese Zahlen unterstreichen die Rolle des Fußballs als meistbesuchter Sport in Deutschland und lassen bereits eine gewisse wirtschaftliche wie gesellschaftliche Dominanz im Feld des Sports ableiten. Jonas Gabler beschreibt Fußballspiele entsprechend als „Kollektivereignisse [...], die einen Rahmen für posttraditionale Vergemeinschaftungen bieten“ (2019, S. 77), bei denen es nicht nur darum geht den Sport zu verfolgen. Diese Vergemeinschaftungen durch den Fußball überbrücken in der Regel zumindest für 90 Minuten alltäglich Klassendifferenzen und vereinen verschiedenste Gesellschaftsgruppen unter einem gemeinsamen Nenner, dem Lieblingsverein (Dembowski 2014). Daraus ergibt sich folglich neben den Sportlerinnen und Sportlern eine zweite relevante Gruppe, die eine zentrale Rolle im öffentlichen Diskurs rund um den Fußball einnimmt: die Fans.

Aufgrund seiner gesellschaftlichen Relevanz und der großen Reichweite wird der Fußball seit längerer Zeit schon als Ort für (Politische) Bildung genutzt. Bereits seit 2009 bietet die Initiative „Lernort Stadion“ in aktuell 29 Lernzentren non-formale politische Bildungsformate für Jugendliche an. Mit „Klassenzimmern [...] in den Stadien der bekannten deutschen Fußballvereine“ (Fritz et al. 2024, S. 45) soll die hohe Anziehungskraft des Fußballs genutzt werden, um Schülerinnen und Schülern abseits der Schule organisierte politische Lerngelegenheiten zu ermöglichen. Das Konzept findet auch im 16. Kinder- und Jugendbericht Anklang: „Über diesen Ansatz gelingt es, auch bildungsferne Gruppierungen zu erreichen und über die Vermittlung von Schlüsselkompetenzen ebenso wissens- wie handlungsorientiertes Demokratie-Lernen zu bewirken“ (Deutscher Bundestag 2020, S. 409).

Näher am Spieltagalltag und den Fans sind darüber hinaus die Fanprojekte der Vereine, zusammengefasst unter der *Koordinationsstelle Fanprojekte* (KOS). Sozialarbeiterinnen

und Sozialarbeiter in 68 Fanprojekten in ganz Deutschland sind hier in der aufsuchenden und szenebезogenen Jugend- und Sozialarbeit im Umfeld der Fanszenen tätig. Durch lebensweltbezogene Angebote sollen dabei demokratische Kompetenzen vermittelt und „die Befähigung und Motivation der jungen Menschen zur Teilhabe an gesellschaftlichen und politischen Aushandlungsprozessen“ (Koordinationsstelle Fanprojekte bei der Deutschen Sportjugend 2020, S. 23) gestärkt werden. Gerade die Fanprojekte zeichnen sich durch ihre Nähe zu den aktiven Fanszenen und ihrer Unabhängigkeit zu den jeweiligen Vereinen aus.¹ Über diese institutionalisierten Formen der Bildungsarbeit weist der Kinder- und Jugendbericht aber auch darauf hin, dass Politische Bildung und Sozialisierung „lebenswelt- und alltagsorientiert auch dort möglich ist, wo es nicht explizit um politische Bildung am ‚Lernort Stadion‘ geht“ (Deutscher Bundestag 2020, S. 395). Fabian Fritz, Marlene Laasch und Hanna Christian sehen damit in ihrer praxisreflexiven Analyse des „Lernort Stadion“ eine Anspielung auf das gesamte Umfeld der Fußballfans und insbesondere „die (politisch aktiven) Fanszenen mit ihren Jugendsubkulturen wie den Ultras“ (2024, S. 44).

Fußballfans als soziale Bewegung und kulturelle Akteurinnen und Akteure

Es geht daraus hervor, dass Fan nicht immer gleich Fan ist; zumindest, wenn es darum geht, Potentiale für politische Bildungsprozesse zu identifizieren. Auch wenn sie gar nicht den größten Teil der Fans im Stadion oder vor dem Fernseher ausmachen, stehen in Deutschland die aktiven Fans und insbesondere die Ultra-Gruppen der Vereine im Zentrum der öffentlichen Debatte über Fans

¹ Vertiefende fachliche Diskussionen zur Rolle der Fanprojekte und Politischer Bildung durch aufsuchende Sozialarbeit finden sich bereits unter anderem bei Gabler (2017) und Gabriel / Zeyn (2019). Kürzlich erschien zudem der regelmäßige Sachstandsbericht der KOS (Koordinationsstelle Fanprojekte bei der Deutschen Sportjugend, 2025)